

Nachgefragt

Experten beziehen Stellung zu Kernfragen von Wohngruppenkonzeptionen

Es gibt Fragen rund um die Konzeption von Wohngruppen, die Kernprobleme der Umsetzung betreffen und auf die wir in Gesprächen immer wieder stoßen. Diese Fragen haben wir Prof. Dr. Thomas Klie, Rechtswissenschaftler an der Evang. Fachhochschule, Freiburg, und Projektleiter des Projektes Netzwerk Wohngruppen und Ernst Boltner, Leiter der Altenhilfe Wetter, mit



Dr. Thomas Klie

vielen Jahren Erfahrung im Betrieb einer stationär betriebenen Außenwohngruppe gestellt.

Wohngruppenkonzepte zeichnen sich ganz wesentlich dadurch aus, dass sie eine vergleichsweise kleine Zahl von Bewohnern vorsehen. Sie unterscheiden sich durch unterschiedliche Betreuungskonzepte und werfen bei vielen die Frage nach der an-

gemessenen Qualifikation der MitarbeiterInnen auf. Was müssen MitarbeiterInnen in Wohngruppen für Kompetenzen mitbringen und was halten Sie von einer Quote von 50% Fachkräften in Wohngruppen?

Klie: Wohngruppen für Menschen mit Demenz setzen darauf, dass die Bewohner der Wohngruppen einen möglichst anreicherungreichen Alltag erfahren, ihre biographischen Prägungen Platz finden und insgesamt der Alltag gelingt. Dabei leitet der Satz: Lebensqualität ist mehr als Pflegequalität. Daraus folgt, dass in jedem Fall die Qualität der Pflege fachpflegerisch in Ordnung sein muss. Die MitarbeiterInnen müssen aber auch andere Qualifikationen mitbringen, die sie in die Lage versetzen, aus einem eintönigen einen lebendigen und farbigen Alltag zu gestalten. Es verlangt nach Fähigkeiten, einen »Haushalt zu führen«, andere Menschen mit ihren Fähigkeiten mit einzu- beziehen, durch Humor »vieldeutige« Situationen umdeuten und das Leben in den Gruppen gestalten zu können.

Die Fachkraftsquote von 50% verbunden mit der Anforderung einer 24h Fachkraft-Präsenz wäre für Wohngruppen tödlich. Fachlichkeit muss zumindest teilweise anders als durch stete Präsenz garantiert werden. Insofern müssen sich Wohngruppen verantwortlich von der Fachkraftsquote lösen, ohne dabei fachliche Standards in Frage zu stellen.

Boltner: Das wesentliche Merkmal einer MitarbeiterIn in einer Wohngruppe für Menschen mit Demenz ist das Wissen, eine Alltags- und Lebensbegleitung zu geben. Es geht darum Menschen mit Demenz als feste Bezugsperson, in einem ausreichend großen Team, durch den Alltag zu begleiten und nicht einen durch

»Die Fachkraftsquote von 50% wäre für Wohngruppen tödlich.«

Editorial



Älterwerden in der Stadt

so oder ähnlich lauten gegenwärtig die Überschriften etlicher öffentlicher Informations- und Diskussionsveranstaltungen in Gemeinden und Städten, Akademien und Hochschulen. Längst wurde die gezielte Auseinandersetzung um Leben und Wohnen, Einsamkeit und Isolation, Betreuung und Pflege, aber auch Partizipation, Bildung und neuer Engagementformen im Alter aus der einschlägigen Fachszene in die breite Öffentlichkeit getragen – und das ist gut so!

Andererseits: Nicht wenige der angesprochenen Themen sind von großen Sorgen geprägt. Das ist gut verständlich, und dennoch: Für die Gestaltung einer Perspektive gebenden Zukunft braucht es

wieder mehr Zuversicht, Mut und Entschlossenheit. Hinweise auf eine wachsende Bereitschaft hierzu gibt es durchaus an vielen Stellen.

Es ist beeindruckend mit welchem Interesse Menschen in und um Freiburg derzeit auf das »Freiburger Modell« reagieren. Nicht nur Fachleute aus Pflege- und Sozialdiensten, sondern auch bislang unbeteiligte Bürger spüren die große Herausforderung und Chance eines neuen und wegweisenden Konzepts. *Älterwerden in der Stadt* – mit dem »Freiburger Modell« wurde eine ermutigende Ergänzung geschaffen.

Viele Grüße

Martin Mybes

Bundesvorstand, Dt. Verband der Leitungskräfte von Alten- und Behinderteneinrichtungen e.V., Berlin, Freiburg

Rollen und Berufsbilder eingegrenzten Arbeitsauftrag zu erledigen. In diesem Verständnis hat ein auf begrenzte Arbeiten qualifiziertes Berufsbild (also das der Pflegefachkraft) mit einer vorgeschriebenen Anwesenheit keinen Platz. Es ist eher sinnvoll und machbar, der Fachpflege die Aufgabe der Pflegeprozesssteuerung und einige wenige medizinisch-pflegerischen Aufgaben zu übertragen, und deren Präsenz an diesen Aufgaben zu orientieren und nicht an einem 50 %-igen Quotenanfordernis festzuhalten.

Aus diesem Verständnis lassen sich dann auch die angemessenen Qualifikationen der MitarbeiterInnen ableiten: Ein hohes Maß an sozialer und personaler Kompe-

tenz, verdeutlicht durch die Fähigkeit zu einem umfassenden Blick auf alle in einer Wohngruppe anfallenden Arbeiten. Dazu die Fähigkeit Beziehungsarbeit in einem hauswirtschaftlichen Kontext zu leisten. Notwendig ergänzt werden müssen diese Fähigkeiten durch qualifizierte

Fort- und Weiterbildungen, aufbauend auf einer gerontopsychiatrischen Basisqualifizierung.

Wohngemeinschaften und Wohngruppen für Menschen mit Demenz, fallen diese unter das Heimgesetz, ja oder nein?

Klie: Viele Wohngruppenträger oder -interessierte verunsichert die offenbar unklare Rechtslage.

Wohngruppen lassen sich nach heutiger Rechtslage sowohl ambulant als auch stationär betreiben: Ambulante Dienste können die Verantwortung für die Pflege übernehmen oder die Wohngruppen können als Teil eines größeren Heimes betrieben werden. Es ist eine Frage der konzeptionellen und rechtlichen Ausgestaltung. Nun haben sowohl die ambulanten als auch die stationären Varianten ihre Haken und Ösen. Die derzeitige Rechtslage ist kompliziert, die meisten Wohngruppen und Wohngemeinschaften werden in einer Weise betrieben, die rechtlich grenz-

wertig ist. Da helfen auch die Experimentierklauseln im Heimgesetz nur wenig. Mittelfristig ist der Gesetzgeber gefragt, Wohngruppen und Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz einen Planungssicherheit schaffenden gesetzlichen Rahmen zu bieten.

Boltner: Die Spannung in dieser Frage liegt in der unzureichenden Vereinbarkeit zwischen einem konsequent umgesetzten Wohngruppenkonzept und den für den stationären Bereich geltenden Gesetzen und Vorschriften. Die Frage nach dem Rechtsstatus verliert darum in dem Moment an Bedeutung, wenn anzuwendende Vorschriften sich in ihrer Gänze ausschließlich auf das Konzept der Wohngruppen beziehen und nicht als zu verhandelnde Leihgabe aus dem stationären Bereich modifiziert in Wohngruppenkonzepten angewandt werden müssen. Hierbei kann es dann zu Schwierigkeiten mit Behörden kommen, die dann nur noch die »Flucht« in den ambulanten Rechtsstatus zulassen. Vielleicht ist die Lösung ein neuer Rechtsstatus »Wohngruppen«.

Ambulant bzw. stationär betriebene Wohngruppen unterscheiden sich auch hinsichtlich der Abrechnung. Gilt in stationären Hausgemeinschaften der pauschale Pflegesatz, werden innerhalb von ambulant betriebenen Wohngruppen neben der Miete und den allgemeinen Betreuungskosten Leistungen wie in der eigenen Häuslichkeit abgerechnet. Wo liegen Ihrer Meinung nach für BewohnerInnen bzw. für Träger die jeweiligen Vor- und Nachteile.

Klie: In stationären Hausgemeinschaften werden die Bewohner zu Taschengeld- bzw. Barbetragsempfängern, während sie in ambulant betriebenen Wohngruppen so behandelt werden, als würden sie zuhause leben. Die sozialhilferechtlichen Einkommensgrenzen bleiben bestehen. Dieser Vorteil wirkt sich aber nur für die sozialhilfeberechtigten Personen aus. Ansonsten stellen sich derzeit noch die ambulant versorgten insofern schlechter, als

der Zuschuss der Pflegeversicherung für den Pflegeaufwand im ambulanten Bereich niedriger ist als im stationären, so zumindest in der Pflegestufe I und II. Das sind Fehlanreize, die durch die geplante Korrektur im Pflegeversicherungsrecht

entfallen sollen. Für Pflegebedürftige der Pflegestufe I ist es derzeit unattraktiv, in ambulant betriebene Wohngruppen zu ziehen. Gerade für sie wären Wohngruppen fachlich die adäquate Antwort auf ihre Lebenssituation. Ein gutes Signal ist, dass die Stadt Freiburg einer Bewohnerin der Wohngruppe in Ebnat Sozialhilfe gewährt.



Ernst Boltner

Boltner: In beiden Modellen ist die ausreichende Präsenz von MitarbeiterInnen zu bezahlen. Dies macht den erheblichsten Kostenblock im Tagessatz aus. Eine auf den Einzelnen bezogene Reduzierung der Kosten ist durch entsprechenden Arbeitseinsatz von Angehörigen, Ehrenamtlichen etc. in beiden Modellen möglich. Hier bietet dann die stationäre Variante durch die höhere

Sachleistung Vorteile, insbesondere für die BewohnerInnen. Für Träger bietet sie den Vorteil der Verminderung des Ausfallrisikos bei Abwesenheit (Krankheit etc.) der BewohnerInnen. Voraussetzung für die Gültigkeit dieses Vorteils ist aber eine konsequente Umsetzung der Wohngruppen- bzw. Hausgemeinschaftskonzeption. In großen, dann wiederum komplex organisierten Verbänden von Hausgemeinschaften wird der finanzielle Vorteil möglicherweise mit Kompromissen bei der angemessenen Umsetzung der Hausgemeinschaftskonzeption erkauft und gebiert damit einen nicht akzeptablen Nachteil für die BewohnerInnen.

»Die meisten Wohngruppen und Wohngemeinschaften werden in einer Weise betrieben, die rechtlich grenzwertig ist.«

»Es geht darum Menschen mit Demenz durch den Alltag zu begleiten«

Netzwerk-Verein

Das Netzwerk-Team des Freiburger Modells Heute: der Verein vor der Konstituierung

Es ist soweit: nach langer und sorgfältiger Vorarbeit wird in wenigen Wochen der Verein »Freiburger Modell – Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz« in Freiburg und der Region in einer konstituierenden Sitzung gegründet.

Die konzeptionelle Gestaltung und Ausrichtung des Netzwerkes betont ausdrücklich das Prinzip der »geteilten Verantwortung«. Ebenso wie dieses Grundprinzip für einen gelingenden (Wohngruppen-) Alltag von Professionellen, Angehörigen und engagierten Bürgern gilt, bedarf es des Engagements einer verantwortungsbereiten kommunalen und regionalen Bürgerschaft. Die Gründung des Vereins trägt dem Rechnung. Namhafte Persönlichkeiten aus Stadt und

Region haben sich bereit erklärt, durch ihre Mitwirkung im Vereinsvorstand die Philosophie und das Konzept des »Freiburger Modells« zu unterstützen und als Leitbild dauerhaft zu integrieren.

Der Verein wird zunächst in der Struktur eines reinen Vorstandsvereins tätig sein. Bereits ab kommendem Jahr sind Fördermitgliedschaften möglich, auch andere Formen der direkten und indirekten Unterstützung sind angedacht.

Die derzeit 17 designierten Vorstandsmitglieder – sie werden nach der Vereinsgründung in der kommenden Ausgabe von »dementi« vorgestellt – kommen aus den Bereichen der

Medizin/Pharmakologie, der Sozialarbeit, der freien Wirtschaft, der Politik, der Architektur/Landschaftsarchitektur, der Verwaltung, dem Sport, der Kultur, der Wohlfahrtspflege und der Finanzwirtschaft.

Die so geschaffene Konzentration von Fach- und Handlungskompetenzen dient vor allem dem Ziel der überzeugenden

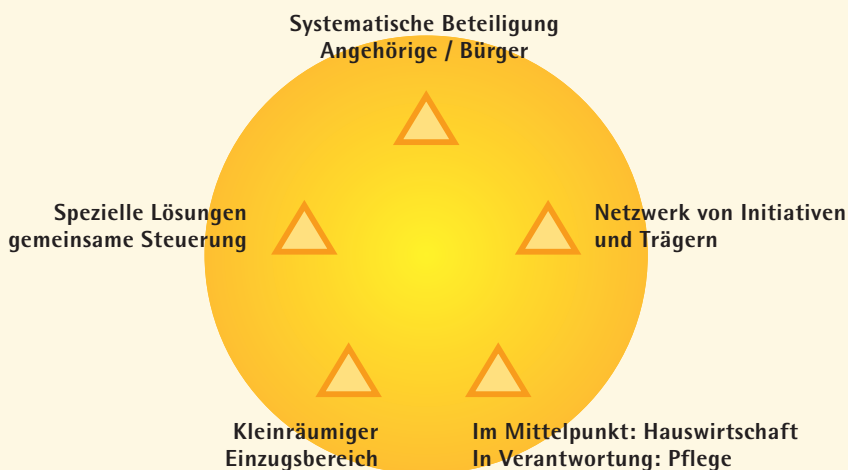
Repräsentation des Freiburger Modells in der Öffentlichkeit und einer nachhaltigen Finanzaufbau zur langfristigen

Sicherung des Projekts. Gleichzeitig dient sie dem Prinzip der Zivilisierung, das auf das partnerschaftliche Zusammenwirken von Trägern der Altenhilfe, der Professionellen unterschiedlicher Berufsgruppen, der Bürger/-innen, der Wirtschaft, der Politik vor Ort, der Kostenträger und der (Ordnungs-) Verwaltung setzt.

Wer sich für eine Mitarbeit im Verein interessiert oder konkrete Unterstützung anbieten möchte, kann sich gerne an die Geschäftsstelle des Netzwerkes richten. (Anschrift siehe Impressum)

Martin Mybes

Koordination Vereinsgründung

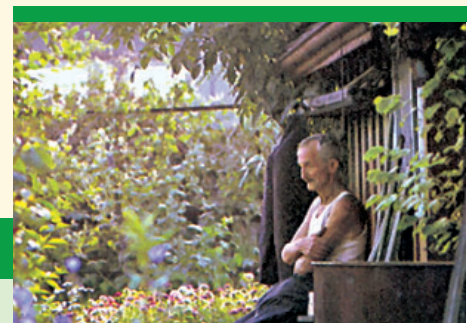


Wer denkt beim Thema Garten schon an Therapie?

Und doch hat sich seit kurzem – in den USA schon recht lange – die Erkenntnis durchgesetzt, dass ein speziell angelegter Garten positive Wirkungen auf Kranke im Allgemeinen und Demenzkranke im Besonderen ausübt. Therapiegärten mit Orientierungshilfe, die von den Demenzkranken selbständig aufgesucht werden

können, kommen ihrem erhöhten Bewegungsdrang entgegen.

Die Wahrnehmungen in der Natur führen gerade bei Menschen mit eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten zu einer beruhigenden und entspannenden Wirkung. Durch die erlebte Natur, die jahreszeitlichen Aspekte im Garten und die



Erinnerungswirkung der Gartenbilder und Pflanzen werden die Sinne positiv ange-regt. Es bleibt zu hoffen, dass diese Erfahrungen bei Neuplanungen künftig vermehrt berücksichtigt werden.

Dipl. Ing. Horst Dietrich
Freier Landschaftsarchitekt

Es tut sich was im Netzwerk...

8 Steckbriefe über die aktuelle »Netzwerk-Entwicklung«

Die Steckbriefe sollen über Entwicklungen informieren und Kontakte ermöglichen.



Der Laubengang
im Schwanenhof.

Projekt: Wohngruppe Schwanenhof – Eichstetten a. Kaiserstuhl



Begonnen hat es ...

Da es immer wieder vorkommt, dass BewohnerInnen aus unserer Betreuten Wohnanlage Schwanenhof ausziehen und in ein Pflegeheim umziehen müssen wurde im Rahmen einer Klausurtagung des Verwaltungsrates der Bürgergemeinschaft eine Arbeitsgruppe beauftragt eine Lösung für eine Pflegeeinrichtung in unserem Dorf zu erarbeiten. Bei den ersten Überlegungen stießen wir dabei bald auf das Modell der Wohngruppen, hinter dem wir als Arbeitskreis geschlossen stehen.

Die Idee ...

Ideal wäre eine Wohngruppe gemischt für demenzkranke und pflegebedürftige Menschen, die mit dem bestehenden Gebäude des Schwanenhof verbunden ist. Angestrebt wird ein Modell mit starker

Beteiligung von Angehörigen und engagierten BürgerInnen. Träger der ambulanten Wohngruppe wird die Bürgergemeinschaft sein.

Der Planungsstand ...

Es gibt konkretere Pläne aus der Arbeitsgruppe, die jetzt mit den Organen der Bürgergemeinschaft und der Gemeinde diskutiert werden. Wichtig ist die Lösung der Geländefrage; hier gibt es schwierige Gespräche mit der Winzergenossenschaft als Eigentümerin des Idealstandortes. Ob sich die Bedürfnisse der Genossenschaft mit den Raumbedürfnissen der Wohngruppe vereinbaren lassen ist noch offen.

Die AnsprechpartnerInnen ...

Gemeinde Eichstetten:
Gerhard Kiechle, Bürgermeister,

Rathaus, Hauptstraße 43
79356 Eichstetten
Telefon 07663-932313
E-Mail: kiechle@eichstetten.de

Bürgergemeinschaft Eichstetten:

Helga Bär, Sabine Lais und Albert Schmidt, Hauptstrasse 32-34
79356 Eichstetten
Telefon 0 76 63/94 86 86
E-Mail: info@buergergemeinschaft-eichstetten.de

Das Projekt Wohngruppe Schwanenhof ist Mitglied in der IWO (s. Seite 8)



Leben mit Demenz ist lebenswert

Neue Studie bestätigt: Hamburger Konzept verbessert Lebensqualität von Menschen mit Demenz im Heim

Im Auftrag der Hamburger Behörde für Soziales und Familie und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat das »Zentralinstitut für Seelische Gesundheit« in Mannheim die »besondere stationäre Dementenbetreuung« in Hamburg auf seine Wirksamkeit untersucht. Dafür wurde in 31 Hamburger Heimen für 750 schwerstdemente Heimbewohner konzeptionell

Die schwerstdementen Heimbewohner zeigen mehr positive Gefühle und sind weit weniger von freiheitseinschränkenden Maßnahmen betroffen.

wie baulich eine besondere Umgebung geschaffen, die ganz auf deren Bedürfnisse abgestimmt ist. Zentrale Ergebnisse: Die schwerstdementen Heimbewohner sind gegenüber einer herkömmlichen Pflege um ein Vielfaches häufiger in Aktivitäten in und außerhalb der Einrichtung einbezogen, und zeigen mehr positive Gefühle und Interesse. Sie sind weit we-

niger von freiheitseinschränkenden Maßnahmen (Fixierungen, Bettgitter) betroffen und werden besser psychiatrisch überwacht und behandelt. Neben den oben beschriebenen Ergebnissen hat die Studie unter anderem auch gezeigt, dass im Hamburger Modell Angehörige und freiwillige Helfer stärker in die Pflege und Betreuung einbezogen sind. **Die Kurzfassung (45 Seiten) des Berichtes des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit finden Sie im Internet unter: www.bsf.hamburg.de www.freiburger-modell.de/diskurs**

Projekt: WOGÉ e.V. i. G. – Wohngruppe für Menschen mit Demenz im Quartier Vauban

Begonnen hat es ...

Die Idee für die Entstehung von WOGÉ entstand auf einem Visionenworkshop im Quartier Vauban im Dezember 2002. Den drei Initiatorinnen von WOGÉ ist es ein Anliegen, im sowohl von der Stadtteilentwicklung, als auch von der Altersstruktur, sehr jungen Quartier Vauban einen Grundstein in der Infrastrukturentwicklung für ältere Menschen zu legen.

Die Idee ...

WOGÉ möchte in der Betreuung von Menschen mit Demenz neue Wege gehen und im Stadtteil Vauban eine ambulante Wohngruppe für ungefähr 10 Menschen mit Demenz anbieten. Das Konzept von WOGÉ baut auf 3 Säulen:

- Professionelle Hilfestruktur
- Angehörigenengagement
- Bürgerschaftliches Engagement

Der Planungsstand ...

WOGÉ ist seit Frühjahr 2003 in Planung. WOGÉ ist Teil des Bauprojektes Sonnenhof, in dem sowohl das Wohnprojekt »Die Arche e.V.«, Familien als auch Gewerbetreibende gemeinsam mit WOGÉ eine Baugruppe bilden.

Der Sonnenhof ist seit Frühjahr 2004 projektiert. Voraussichtlicher Baubeginn: Frühjahr 2005 voraussichtliche Fertigstellung Anfang 2006.

AnsprechpartnerInnen ...

Martina Feulner, Telefon: 0761 / 303 57

Anne Helmer, Telefon 0761 / 400 41 94

Doris Kargi, Telefon 0173 / 665 19 25

Postanschrift:

WOGÉ e.V. i. G. Heinrich-Mann-Straße 5
79100 Freiburg

E-Mail: WOGÉVauban@web.de

www.wogévauban.de

Projekt: Emmendingen

Begonnen hat es ...

Die »Wohnbau Bogenständig e.G.« in Zusammenarbeit mit der »Domiziel GmbH«, die bereits die Wohngruppe in Ebnet mit realisierte, hat die Möglichkeit, direkt in Emmendingen ein größeres Grundstück zu bebauen. Gefördert wird dieses Vorhaben von der Stiftung Illenau aus Emmendingen, die sich gegenüber einem Planungsvorhaben zur Realisierung einer Wohngruppe für Menschen mit Demenz sehr aufgeschlossen zeigt. Nach zwei Informationsveranstaltungen des »Netzwerk Wohngruppen« mit Angehörigen, interessierten BürgerInnen und Fachkräften zeichnet sich inzwischen in Emmendingen eine klare Planungsoption ab.

Die Idee ...

Unser Ziel wäre, in Emmendingen eine Projektgruppe aufzubauen, in der sich interessierte Freiwillige, Angehörige und Emmendinger Schlüsselpersonen zusammenfinden, um gemeinsam eine Wohngruppe zu planen und zu realisieren. Wer daran interessiert ist, ist herzlich eingeladen am 24.11.2004 um 19.30 Uhr ins Gemeindezentrum Hebelstrasse 2a, Emmendingen zu kommen. (s. S. 8 Veranstaltungen des Netzwerk Wohngruppen)

AnsprechpartnerIn:

Netzwerk Wohngruppen,
Lucia Eitenbichler/Michael Szymczak

Telefon 0761 / 478 12-85

(siehe Impressum)



Sonnenhof, Vauban

Projekt: KWA – Parkstift St. Ulrich

Begonnen hat es ...

Bei unseren Planungen handelt es sich um den Aufbau einer Wohngruppe im KWA Parkstift St. Ulrich. Die Idee dafür entstand im Mitarbeiterkreis und wurde im Rahmen eines Workshops vertieft diskutiert.

Die Idee ...

Unser Ziel ist die Schaffung von Wohnmöglichkeiten für Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz, deren Selbsthilfekompetenzen im Bereich der Grundpflege zum Zeitpunkt des Einzugs noch weitgehend erhalten sind, die jedoch Begleitung und Anleitung bei der Bewältigung von Alltagsaufgaben sowie Unter-

stützung bei der Tagesstrukturierung benötigen.

In unserem Konzept ist weiterhin das Wohnen in einer eigenen Wohnung mit Bad und Küchenzeile vorgesehen, um größtmögliche Individualität zu ermöglichen. Gleichzeitig sollen eine zentrale Wohnküche und ein kleinerer separater Raum als Treffpunkt, zum gemeinschaftlichen Essen (wenn gewünscht), zu gemeinsamen Aktivitäten und ähnlichem zur Verfügung stehen. Vor Ort ist die Präsenz einer Mitarbeiterin als Ansprechpartnerin und zur Alltagsbegleitung vorgesehen. Die pflegerische Versorgung soll weiterhin durch unseren hauseigenen ambulanten Dienst übernommen werden.

Der Planungsstand ...

Aktuell befinden wir uns in der Phase der Umbauplanung und ausführlichen Konzepterarbeitung. Da es jedoch um die Umsetzung innerhalb unserer bestehenden Einrichtung geht, rechnen wir mit der Realisierung noch Ende diesen Jahres.

AnsprechpartnerIn:

KWA Parkstift St. Ulrich
Anja Schilling (Dipl.-Sozialgerontologin)
Projektgruppenleitung
Hebelstraße 18
79189 Bad Krozingen,
Telefon 0 76 33/403-0
E-Mail: schilling-anja@kwa.de



Projekt: St. Carolushaus, Freiburg

Begonnen hat es ...

Bereits seit einigen Jahren befassen sich MitarbeiterInnen verschiedener Arbeitsbereiche mit der Idee, eine Wohngruppe für demenziell veränderte Menschen zu gründen. Abgesehen von den allgemein bekannten Gründen für die Einrichtung einer Wohngruppe sehen wir darin eine wichtige Grundlage für unsere Neubauplanung.

Die Idee ...

Das St. Carolushaus möchte im geplanten Neubau das Hauswohngruppenmodell für alle BewohnerInnen verwirklichen, auch für diejenigen mit ausschließlich somatischen Erkrankungen. Die Arbeitsgruppe hat den Auftrag, für diesen Neubau ein Betreuungskonzept zu entwickeln. Bevor dies aber realisiert werden kann, soll zunächst eine Wohngruppe in einem bereits bestehenden Wohnbereich einge-

richtet werden. Es gibt einen Wohnbereich mit zur Zeit 14 BewohnerInnen, der sich idealerweise dafür eignen würde.

AnsprechpartnerIn:

St. Carolushaus
Dipl. Päd. Christel Förster (Sozialdienst)
Habsburgerstraße 124
79104 Freiburg
Telefon 0761 / 28 23-147
E-Mail: St.Carolushaus@t-online.de



Projekt: Evangelisches Stift, Freiburg

Begonnen hat es ...

In allen unseren Einrichtungen des Evangelischen Stift Freiburg nimmt in der letzten Zeit die Zahl der demenziell und gerontopsychiatrisch veränderten BewohnerInnen zu. Zugleich stellen wir fest, dass viele unserer bisher erfolgreich angewandten Konzepte an ihre Grenzen stoßen. Aufgrund dieser Situation bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Fragestellung Demenz in unseren bestehenden Häusern, als auch mit einer Neukonzeption im Rahmen einer Neubaubeschäftigen soll.

Die Idee ...

Am neuen Standort St. Urban sollen die Möglichkeiten für ein Neubauprojekt genutzt werden. Dort wird eine Tagespflege untergebracht mit einem durchgängig quartiersbezogenen Angebot unter gezielter Einbindung von Angehörigen. Ebenso soll es einen stationären Bereich geben, welcher allen Anforderungen eines demenziell erkrankten Bewohners in allen Phasen seiner Erkrankung gerecht werden kann.

Die AnsprechpartnerInnen ...

Dr. Klaus Eschenburg (Direktor)
Charlotte Schneider
Heimleiterin Haus Münsterblick
Isabel Schweier, Heimleiterin
Albert- und Ria-Schneider Haus

Kontakt über:

Hebelstrasse 12
79104 Freiburg
Telefon 0761 / 20 70 20
E-Mail: Isabel.Schweier@stift-freiburg.de

Demenz-WGs:

Pflegedienste erkennen Qualitätskatalog an

Der in Berlin ansässige Verein Selbstbestimmtes Wohnen im Alter (SWA) hat Qualitätskriterien zur Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz entwickelt. Der unter anderem von Pflegekassen, Senat und in Fachkreisen anerkannte Katalog ist auch die Grundlage für eine Selbstverpflichtung, die der SWA jetzt Pflegediensten abverlangt.

Um die Qualität der pflegerischen Betreuung in Wohngemeinschaften (WG) sicherzustellen, hat der SWA ambulante Pflegedienste, die in Demenz-WGs tätig werden aufgefordert, die Qualitätskriterien anzuerkennen und einzuhalten. Nach Angaben der SWA haben sich dazu bislang Pflegedienste für 41 WGs bereit erklärt.

In Berlin gibt es inzwischen über einhundert WGs, in denen Menschen mit Demenz zusammen leben und von ambulanten Pflegediensten gepflegt und betreut werden. Da nach

Auffassung des SWA nur wenige stationäre Pflegeeinrichtungen in Berlin ein überzeugendes Konzept zur Pflege von Menschen mit Demenz haben, sind die WG-Plätze sehr gefragt.

Die Pflegedienste verpflichten sich unter anderem dazu, die Qualitätskriterien jedem Angehörigen oder gesetzlichen Betreuer eines WG-Mieters auszuhändigen und darüber zu informieren, dass der SWA mehrmals im Jahr Angehörigentreffen organisiert und auch eine Beschwerdestelle unterhält.

Kontakt:

Verein für Selbstbestimmtes Wohnen
im Alter (SWA) e.V.
E-Mail: verein@swa-berlin.de
www.swa-berlin.de

Mit freundlicher Genehmigung von: www.forumsozialstation.de



Projekt: Kursana Residenz Freiburg

Begonnen hat es ...

Initiatorinnen für den Aufbau einer Wohngruppe sind die Direktorin der Kursana Residenz, Frau Adam und die Pflegedienstleitung Frau Dieterich.

Die Idee ...

Nach ersten konzeptionellen Treffen haben wir uns primär für den Aufbau einer ambulanten Wohngruppe entschieden.

Ansprechpartnerin:

Kursana Residenz
Frau Adam (Direktorin)
Frau Kuster (Sozialdienst)
Frau Dieterich (PDL Ambulant)
Rabenkopfstrasse 2
79102 Freiburg
Telefon 0761/36 85-0
E-Mail:
kursanafreiburg@dussmann.de



Projekt: Erlenhof Freiburg

Begonnen hat es ...

Initiatorin und Motor für den Aufbau einer Wohngruppe für Menschen mit Demenz im Erlenhof ist die Heimleiterin Frau Desenfants.

Die Idee ...

Wir werden voraussichtlich eine Art Cantou im Rahmen der stationären Versorgung anbieten. Die Anzahl der BewohnerInnen ist noch nicht festgelegt. Vermutlich werden es 10 Plätze sein.

Der Planungsstand ...

Die Planung steckt noch in den Kinderschuhen. Erste Gespräche mit Architekten haben stattgefunden. Voraussichtlich wird die Hausgemeinschaft im Erdgeschoss unseres Hauses eingerichtet.

Ansprechpartnerin:

Erlenhof
Claire Desenfants (Heimleiterin)
Erlenweg 3 a-d
79115 Freiburg
Telefon 0761/45 03-0

H.I.L.D.E.

Heidelberger Instrument zur Lebensführung Demenzkranker

Das Forschungsprojekt H.I.L.D.E. unter der Leitung von Prof. Dr. Andras Kruse, wird seit Juni 2003 für insgesamt 30 Monate (bis Januar 2006) vom BMFSFJ gefördert. Ziel des Projekts ist es, ein in der Pflegepraxis anwendbares Instrument zur Erfassung der Lebensqualität Demenzkranker zu entwickeln. Einen besonderen Schwerpunkt in diesem Rahmen bildet das emotionale Erleben der HeimbewohnerInnen, welches mit der Methode der mimischen Ausdrucksanalyse untersucht wird.

Informationen unter:

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsvorhaben,did=6344.html>
www.freiburger-modell.de/diskurs

Erklärung für eine »Neue Kultur« in der Begleitung von Menschen mit Demenz

Der Verein Via e.V. aus Berlin hat eine Erklärung für eine »Neue Kultur« in der Begleitung von Menschen mit Demenz herausgegeben. Die Erklärung fordert ein anderes Menschenbild, das den Menschen mit Demenz als einzigartige Persönlichkeit mit dem Bedürfnis nach Liebe, Trost, und Einbindung, nach sinnvoller Betätigung und Identität darstellt. Daraus resultiert ein anderes Pflegeverständnis, das vom ständigen Bemühen ausgeht, »Brücken« zur Welt von Menschen mit Demenz zu bauen. Zudem begegnen sich Freiwillige und Professionelle auf gleicher Augenhöhe.

Die vollständige Erklärung finden Sie unter: www.freiburger-modell.de/diskurs.htm

Netzwerk Wohngruppen
für Menschen mit Demenz

Prof. Dr. Thomas Klie
Lucia Eitenbichler
Michael Szymczak

Bugginger Straße 38
D-79114 Freiburg
Telefon 0761 / 478 12 - 85
Fax 0761 / 478 12 - 22

wohngruppen@efh-freiburg.de
www.freiburger-modell.de

Kontaktstelle für praxisorientierte
Forschung e. V. an der Evangelischen
Fachhochschule Freiburg

Veranstaltungen des »Freiburger Modells«

Netzwerk qualifiziert – »Betreuerin für Menschen mit Demenz«: Die Reaktion auf unseren Qualifizierungskurs »BetreuerIn für Menschen mit Demenz« war riesengroß, sodass wir bei weitem nicht allen Anmeldungen gerecht werden konnten. Wir planen aber weitere Kurse gezielt für Angehörige und Freiwillige. Wer Interesse hat kann sich gerne beim Netzwerk Wohngruppen melden. Das Kursprogramm können Sie unter www.freiburger-modell.de/qualifizierung.htm nachlesen.

Netzwerk-Diskurs zu ambulanten Betreuungskonzepten: Am 09.11.2004 findet um 19.30 Uhr der erste Netzwerk-Diskurs zum Thema: Ambulantes Betreuungskonzept: Präsenzkraftmodell contra Pflegedienstmodell statt. Zu diesem Diskurs sind die am Netzwerk Wohngruppen direkt beteiligten Projekte in die Evangelischen Fachhochschule, Buggingerstraße 38, ins Erdgeschoss Raum 103 herzlich eingeladen.

Netzwerk unterwegs – Informationsfahrt: Am Montag, den 06.12.2004 findet eine ganztägige Informationsfahrt zu interessanten Wohngruppenprojekten statt. Besucht werden die Wohngemeinschaft Drosselweg des Haus am Kappelberg in Fellbach bei

Stuttgart, das Gradmannhaus in Stuttgart-Kaltental und die Wohngruppen des Vereins Pflegewohnen in Winterthur, Schweiz. Die Informationsfahrt dauert von 6.30 Uhr – 20.00 Uhr. Wir starten um 6.00 Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück in der Evang. Fachhochschule. Kosten: 10 € + Fahrtkosten. Anmeldung und weitere Informationen beim Netzwerk oder unter www.freiburger-modell.de/veranstaltungen.htm

Konstituierung des Netzwerkvereins: Am 20.11.2004 wird der Verein Netzwerk Wohngruppen konstituiert. Über Aufgaben und Struktur des Vereins s. S. 3.

Informationsveranstaltung in Emmendingen: Am 24.11.2004 findet um 19.30 Uhr im Gemeindezentrum, Hebelstraße 2a in Emmendingen eine Informationsveranstaltung statt. Weitere Informationen siehe S. 5.

Einladung zum Angehörigenabend: Das Netzwerk Wohngruppen lädt alle Angehörige von Menschen mit Demenz und interessierte Freiwillige zu einem Gesprächsabend ein. Wir möchten von Ihren Wünschen und Bedürfnissen hören und gemeinsam weitere Schritte zur Realisierung von Wohngruppen gehen.

IWO – Initiative Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige in Baden-Württemberg: Unter Federführung des »Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg«, Stuttgart haben sich einige Wohngruppenprojekte und Engagierte zu einer Initiative zusammengeschlossen. Die IWO möchte Wohngemeinschaften als ein festes Element in der Versorgungslandschaft etablieren und Transparenz in den vorhandenen konzeptionellen Möglichkeiten herstellen.
Weitere Informationen unter www.iwo-bw.de

Urteil zur Behandlungspflege in Wohngemeinschaften: Im Rechtsstreit zwischen der AOK Berlin und dem Verein Freunde alter Menschen wird mit dem Urteil vom 05.05.2004 durch das LSG Berlin (Az.: L 9 KR759/01) für recht erkannt, dass in einer Berliner Wohngemeinschaft des Vereins Freunde alter Menschen e.V. ein eigener Haushalt vorliegt. Aus diesem Grund werden die Kosten der häuslichen Krankenpflege im Rahmen der Behandlungspflege gem. § 37 Abs 2 SGB V im ärztlich verordneten Umfang übernommen.

Überregionale Termine

11. November 2004 – Bochum
Demenz – Herausforderung für die Pflege
Tagung der Sozialmedizinischen Expertengruppe
Eingeladen zum Diskurs sind: Angehörige, Fachkräfte, Ärzte, Therapeuten und Politiker

Thema: Novellierung des SGB XI zugunsten des besonderen Pflegebedarfs von an Demenz erkrankten Menschen.

Kontakt: Dr. Barbara Gansweid
MDK Westfalen-Lippe
Telefon 05241 / 95 88 - 70

17. und 18. November 2004 – Berlin
Menschen mit Demenz
Innovation durch Kooperation
Fachtagung des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung – Modellprogramm zur Verbesserung der Situation der Pflegebedürftigen

Kontakt: Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft (iso)
Telefon 0681 / 95 42 40
Fachtagung@iso-institut.de